

# Mathias Gnädinger

Berührende Hommage an eine Schauspielikone

Von Andreas Eschen

Ein Jahr ist es nunmehr her, dass der beliebte Schweizer Volksschauspieler Mathias Gnädinger verstarb, am Karfreitag 2015. Ob als Kommissär Peter Hunkeler, in der erfolgreichen Serie «Die Bestatter» oder zuletzt an der Berliner Schaubühne – in über 70 Filmen und in 130 Theaterstücken hatte sich der Charakterdarsteller in die Herzen der Zuschauer gespielt. Sein letzter Film «Der grosse Sommer» lief im Januar in den Kinos an. Unter der Regie von Stefan Jäger spielte er einen alten Schwingerkönig, der einen kleinen Jungen nach Japan begleitet.

## Liebe und Arbeit

Fast genau ein Jahr nach seinem unerwarteten Tod kommt nun die Dokumentation «Mathias Gnädinger – Die Liebe seines Lebens» in die Kinos. Der Titel dieses filmischen Nachrufs, den ebenfalls Stefan Jäger in Szene gesetzt hat, verrät bereits, dass es sich dabei um sehr viel mehr als ein herkömmliches Porträt handelt. Für Regisseur Jäger ist es zum einen eine Hommage an Gnädinger. «Zum anderen ist der Film eine Liebesgeschichte oder eigentlich sind es sogar zwei. Es geht um Gnädingers Liebe zur Schauspielerin und um seine Liebe zu seiner Frau Ursula Zarotti Gnädinger.» Und diese Liebesgeschichte, von der Jäger dann berichtet, ist so romantisch, dass man glauben könnte, ein Drehbuchautor hätte sie erfunden.

«Sie konnten sich als Kinder, lebten eine Jugendliebe, verloren sich mit 22 Jahren aber wieder aus den Augen und fanden dann vor 15 Jahren wieder zusammen.» Neben dieser wunderbaren und ungewöhnlichen Liebesgeschichte erzählt der Film auch, wie wichtig Ursula für seine Arbeit war. «Durch Ursula Zarotti hat sich seine schauspielerische Arbeit gefestigt», weiss Stefan Jäger zu berichten, für den Gnädinger drei Mal vor der Kamera gestanden hatte. «Sie hat ihn dabei unterstützt, wieder viele Rollen anzunehmen. Er war ja sehr streng in der Auswahl. Er wollte auch immer wissen, wie sie eine Geschichte einschätzt – und er wollte wirklich, dass sie ihn tagtäglich in jedem Moment begleitet.»

## Spuren und Erinnerungen

Darüber hinaus ist Jägers Dokumentation auch eine Spurensuche. Der Regisseur begleitete Gnädingers Witwe zu ehemaligen Weggefährten und Kollegen, um sich mit ihnen gemeinsam an den grossen Mimen zu erinnern. Dabei kam es zu vielen berührenden Momenten – zum Beispiel als dem Regisseur Markus Imhoof ein Geschenk von Gnädinger überreicht wurde, das dieser ein Jahr lang bei sich getragen hatte. Bewegt ist Regisseur Stefan Jäger auch selbst, wenn er an seine Arbeit mit Gnädinger zurückdenkt: «Seine vorbe-

haltlose Art, mir zu vertrauen, fand ich ganz gross und schön. Beeindruckend war auch das Level, mit dem man mit ihm arbeiten konnte – dass er immer zu 100 Prozent bereit war, alles zu geben. Dabei haben wir uns immer gegenseitig beflügelt. Das war jedes Mal ein ganz grosser Genuss. Deshalb vermiss ich ihn ganz stark».

Gnädinger-Fans sollten nicht versäumen, diesen Dokumentarfilm im Kino zu sehen. Jäger und sein Team haben für das Porträt Materialien aus Gnädingers Kindheit gefunden, 16mm-Aufnahmen aus seiner Jugend und Filme, die jahrzehntelang in den Archiven geruht haben. «So etwas kommt auf der Kinoleinwand natürlich erst richtig zur Geltung – und so wird man Mathias Gnädinger in seiner Grösse als Schauspieler gerecht, aber eben auch als Mensch», so Jäger. Nicht zuletzt wäre es auch in Gnädingers Sinne, in dessen Abschiedsbrief sich ein bedeutungsvoller Satz findet, der auf einen innigen Wunsch an die Menschen, die ihn mochten, hinweist: «Tot ist einer erst, wenn sich keiner mehr an ihn erinnert».

**«Mathias Gnädinger – Die Liebe seines Lebens»**  
Ein Dokumentarfilm von Stefan Jäger.  
Kinostart: 7. April